

# Ist das Nebel oder die weiße Frau?

**Lippetal-Lippborg (gl).** Auf dem Weg von der Kapelle auf dem Böckenberg in Lippborg zum Wasserschloss Haus Assen befindet sich – etwa auf halber Strecke – linker Hand im Laubwald etwas versteckt ein kleines offenes Kapellchen, das im Lippborger Volksmund „Die Krikedilie“ genannt wird. Gemeint ist mit dieser Bezeichnung die sagenumwobene Gestalt der „weißen Frau vom Roxloh“.

Nun hat die in der Kapelle dargestellte Figur nichts mit der weißen Frau zu tun, um die es in der Sage von der Krikedilie geht. Dort in dem Kapellchen, dass zur Bittprozession in diesem Jahre wieder schön hergerichtet wurde, ist schlicht und ergreifend der Heilige Josef mit dem Jesuskind auf dem Arm zu sehen. Der Ort lädt zum stillen Verweilen ein, und wer möchte, kann das seit Generationen überlieferte Gebet um die Fürbitte des Pflegevaters des Jesuskindes sprechen, das dort neuerdings angezeigt ist.

Mit der „Krikedilie“ verhält es

sich nun folgendermaßen: Vor vielen, vielen Jahren lebte auf dem Schloss zu Assen eine Gräfin, die ihre Dienstboten nicht gut behandelte und nicht gerecht entlohnte. Das Leinen für die Aussteuer war mit kurzer Elle gemessen, es war zu kurz und zu schmal, und die Federn für die Kissen waren nicht die besten gewesen. Nachdem die Gräfin dann eines Tages gestorben war, konnte sie wegen ihres Geizes im Jenseits keine Ruhe finden. Ihr Gewissen trieb sie bei Vollmond wieder in die Wälder um das Schloss, wo sie dann ruhelos umherirrte. Wenn nun in diesen mond hellen und stillen Nächten, wenn der Nebel durch die Wälder und um die uralten knorrigen Eichen des „Roxloh“, wie das Waldgebiet um die Kapelle heißt, waberte, wenn zudem noch irgendwo ein Käuzchen seine schaurigen Rufe hören ließ, dann konnte es einem nächstens dahereilenden Wanderer schon eigenartig ums Herz werden. Oder war es etwa kein Nebel, sondern der weiße Schleier einer Frau dort zwischen den Eichen,

der sich langsam auf und ab bewegte? Waren die Rufe des Käuzchens gar so etwas wie ein Klage lied? Rief dort nicht eine zitterige Frauenstimme: „Kurt Iälle, schmalet Laken juhu – dat fine Flass von Fierveih, dat deut mi in de Siälle so weih!“? (Kurze Elle, schmales Laken – das feine Flachs und das Federvieh, das tut mir in der Seele so weh!) Dann beschleunigt der Wanderer seine Schritte und sieht zu, dass er von dannen kommt. Und denkt vielleicht an die von Generation zu Generation in Lippborg so überlieferte Geschichte von der Krikedilie, dieser weißen Frau vom Roxloh. Er fragt sich, ob es doch wohl wahr ist, was erzählt wird von ihr? Dass sie in jeder Vollmondnacht um die Länge eines Hahnenschrittes näher in Richtung Schloss geht und dass, wenn sie dann eines Tages das Schloss Assen erreicht hat, dieses in sich zusammenfallen soll? Dann nämlich sei die Krikedilie von ihrer Seelenpein erlöst und kann im Jenseits endlich ihre Ruhe finden. Soweit die Sage von der weißen Frau im Roxloh.



Die kleine Kapelle im Lippborger Waldgebiet Roxloh ist eigentlich dem Hl. Josef geweiht – der Lippborger Volksmund nennt sie jedoch nur „die Krikedilie“. Bild: Stengel

# Erbstreit bringt Recht auf Besetzung der Pfarrstelle

**Lippetal-Lippborg (gl).** Wie in jeder Sage steckt auch hier vielleicht ein Körnchen Wahrheit darin? Der von 1909 bis 1922 auf Schloss Assen Dienst tuende Schlossvikar J. Schackmann hatte Zugang zu den von Galen'schen Archiven. Er recherchierte wegen der Krikedilie, die er „Kredilie“ nannte und veröffentlichte schon 1921 einen Aufsatz in der Heimatblättern der „Glocke“.

Aus der Kredilie ist im Volksmund die Krikedilie geworden. Schackmann vermutet, dass es

sich bei der Kredilie um Odilie, die letzte Gräfin aus dem Geschlecht der Familie von Ketteler handelt, die auf Assen lebte. Sie war Tochter des Wilhelm von Ketteler zu Neu-Assen, die Konrad von Ketteler zu Alt-Assen geheiratet hatte. Durch diese Heirat wurde die Freigrafschaft zu Assen, die für eine Zeit von 125 Jahren in Alt-Assen und Neu-Assen geteilt gewesen war, wieder vereinigt. Die Ehe von Konrad und Odilie blieb kinderlos. Erbberechtigt wurde nun Goswin von

Ketteler zu Hovestadt, der Eva, eine Schwester Odilies geheiratet hatte. Deren Sohn, Goswin Konrad, starb 1660 kinderlos.

In der Folge ergab sich ein Erbstreit, der dadurch ein Ende fand, dass im Jahre 1661 der Bruder des damaligen Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen, Heinrich von Galen, Toparch zu Bispink, Romberg und Ottenstein und Präfekt zu Vechta, das Schloss und dessen Zubehör kaufte. Mit dem Kauf ging auch das Kollationsrecht zur Beset-

zung der Pfarrstelle in Lippborg, das sich die von Ketteler im 16. Jahrhundert als Gewohnheitsrecht angemaßt hatten, offiziell an die von Galen über. In der Odilie von Ketteler sieht Vikar Schackmann nun „Kettelers Odilie“, die er Kredilie nannte, aus der dann im Volksmund die „Krikedilie“ wurde.

Sie hat ihren Ehemann Konrad um viele Jahre überlebt. Vikar Schackmann vermutet, dass sie eine merkwürdige Persönlichkeit gewesen sein muss, da ihr Name

auf dem so genannten Epitaph fehlt, der sich früher in der Chorwand der Pfarrkirche, nun aber in der Schlosskapelle zu Assen befindet. Kurz vor Odilies Tod soll, so ist überliefert, ihre Schwester Eva aus Hovestadt im mächtigen Wehrturm auf Assen einen Bediensteten versteckt haben, um so als erste vom Ableben ihrer Schwester zu erfahren. Seitdem heißt dieser Turm der „Eventurm“. Wahr oder nicht? Ein Körnchen Wahrheit steckt sicherlich darin. **Konrad Stengel**